

SEPTEMBER 2007

# NEUE CHORZEIT



G12844 – 2,10 €

## **Im Zickzack zum Ausnahmechor**

Silcherchor Donau-Bussen setzt Maßstäbe

## **Überlebens-Strategie**

Langfristige Mitgliederwerbung beim Schubertbund

## **Zum Klingen bereit**

Komponistin Sylke Zimpel im Porträt

## **Pro Ehrenamt**

Neues Gesetz zur Gemeinnützigkeitsreform





## Im Zickzack zum Ausnahmehor

### Der Silcherchor Donau-Bussen

Auswahlchöre sind in der Regel kurzlebige Geschöpfe. Rasant erstürmen sie den Olymp der Chöre, danach noch ein kurzes Flackern und fertig. Der Silcher-Chor Donau-Bussen ist ein Auswahlchor. Zweimal im Jahr schwingt er sich in absolute Höhen - musikalisch beim Jahreskonzert und physisch auf seinen Hausberg zum traditionell vom Chor gestalteten Gottesdienst. Damit ist es dann aber auch genug. Denn diese Sänger haben mehr im Sinn.

**D**erzeit 27 Sänger mit einem Durchschnittsalter von unter 50 Jahren treffen sich alle zwei Wochen am Montag zur Probe. Sie kommen aus 20 Ortschaften rund um die höchste Erhebung Oberschwabens, dem Bussen, ihrem „heiligen Berg“, um zu singen. Ihre Erwartungen sind groß. Immerhin durchliefen sie eine besondere Prüfung ihrer stimmlichen Fähigkeiten und unterziehen sich nun bereitwillig einer regelmäßigen Gesangsschulung. Dass sie darüber hinaus dauerhaft in Übung bleiben, haben sie mit ihrer Aufnahme quasi unterschrieben. Einige von ihnen sind selbst Chorleiter, die andern singen in der Regel auch in ihrem Dorfchor. Dort gelten sie als unverzichtbare Stütze. Hier im Silcherchor Donau-Bussen ist jeder von ihnen ein sorgsam platziertes Mosaiksteinchen im wohlgeformten Klangbild - keine starre Form, sondern in

sich so beweglich fließend und dynamisch, wie es die jeweilige Literatur erfordert. Vorerst haben sie sich der Romantik verschrieben und kreieren einen Klang, mit dem sie schlank, sinnlich, wogend Schmerz, Sehnsucht, Weltent-rücktheit und Leidenschaft Gestalt verleihen, flüchtig, tief, in einem Guss. So präsentierten sie sich beim Konzert zum Tag der Männerstimme in Ehingen. Ein Appetithäppchen. Der Hunger nach vor-züglichem Männerchorgesang ist damit nur geweckt.

Die Entwicklungsgeschichte dieses Ausnahme-Chores ist alles andere als gradlinig. Schweinezüchter legten den Grundstein, um ihre Züchter-abende musikalisch zu gestalten. Weil sie alle das gleiche Gewerbe betrieben, nannten sie sich „Sauchor“. Als sich auch Vertreter des Fleck-vieh-zuchtverbandes stimmlich einbrachten, löste man den „Sauchor“ kurzerhand

auf und gründete 1963 den „Züchterchor“. Den eigentlichen musikalischen Aufschwung erlebte der Chor aber erst, als Franz Sonntag die Leitung übernahm. Und wieder änderte sich das Erscheinungsbild des Chores. Nun waren es vermehrt „Nicht-Landwirte“, die mitsingen wollten. Und da auch sie nicht alle aus einem Ort kamen, konzipierte man das Modell des Auswahlchores, der im Silcherjahr 1989 den Namen „Silcherchor Donau-Bussen“ annahm.

„Der Chor hatte immer gute Dirigenten“, unterstreicht Manfred Storrer, derzeit Vorsitzender des Chores. Nach Franz Sonntag kam 1993 Fridolin Rauscher und 2002 Peter Schmitz - allesamt „Chor-leiter aus Begeisterung und mit ungeheurem Engagement bei der Sache“, erzählt Storrer. Sonntag und Rauscher suchten auch den Vergleich bei Wettbewerben auf Lan-

des- und Bundesebene. Besonders stolz ist der Chor auf seinen Gewinn des Silcher-Preises 1996.

Seit Schmitz den Dirigentenstab führt, hat sich wieder manches geändert. Auch das Nachwuchsproblem. Manfred Storrer: „Peter Schmitz ist absoluter Profi und er setzt Qualitätsmaßstäbe. Mit ihm hat sich die chorische Leistung kontinuierlich nach oben entwickelt. Dieser Ruf eilt dem Chor voraus und das weckt Interesse.“ Wer im Chor mitsingen möchte, durchläuft eine halbjährige Probezeit mit wenigstens zwei größeren Auftritten, um zu erleben, ob stimmlich und menschlich alles passt. Willkommen sind Sänger, die den Chor weiterbringen, „also dazu beitragen, dass sich die Qualität unseres Chores noch steigert“, so der Vorsitzende. Das traf bisher bei jedem Interessenten zu.

Nicht geändert hat sich die Erwartungshaltung der Zuhörer. Untrennbar ist der Silcher-Chor als das „Aushängeschild der Region“ mit den Erwartungen an einen Ausnahmehor verbunden. Manfred Storrer: „Das Publikum, das zu uns kommt, ist ein ausgewiesenes Fachpublikum und es sind viele Sängerrinnen und Sänger aus Chören der Umgebung dabei, die vom Silcherchor etwas Besonderes hören wollen. Da macht es natürlich auch die Mischung aus, wie das Programm durchkomponiert ist.“

Bei dieser intensiven Sänger-Arbeit soll allerdings auch das Vergnügen nicht zu kurz kommen. Storrer: „Wir singen zwar als Männer, legen aber großen Wert darauf, dass unsere Frauen und Familien immer mit dabei sind. Da wächst eine tolle Gemeinschaft daraus. Das gilt auch für unsere Konzertreisen. In 2006 waren wir beispielsweise in Japan. Das schmiedet enorm zusammen und gibt wiederum einen enormen Leistungsschub.“

*Christiane Franke*

[www.silcherchor.de](http://www.silcherchor.de)

## Der Quereinsteiger

Im Gespräch mit  
Peter Schmitz

### In welcher Situation haben sie den Chor vorgefunden?

**Peter Schmitz:** Eigentlich in einer etwas zwiespältigen Situation, weil da durchaus stimmliches Potential da war, sich allerdings der Chor damals auch in einer Umbruchsituation befand. Da hat es eine sehr starke Polarisierung gegeben, das Klangideal war ein anderes als es heute ist und - das meines Erachtens gravierendste Problem - es gab auch kein klares künstlerisches Konzept im engeren Sinne. Da habe ich erst einmal reingehakt.

### Wie sieht Ihr Klangideal aus?

In Bildern gesprochen gleicht mein Klangideal einem pyramidenförmigen Aufbau des Klanges.

### Was heißt das konkret?

Mit einer breiten Basis von den Bässen her und nach oben hin quasi dem Oberton-aufbau folgend auf Homogenität zielend immer schlanker werdend.

### Wie erreicht man das?

Das ist ein längerer Prozess. Ich habe mir zunächst jeden einzelnen Sänger angehört, gleich nachdem ich den Chor übernommen hatte. Dabei habe ich auch Umbesetzungen vornehmen müssen. Beispielsweise landete ein erster Tenor danach im zweiten Bass, das hat sich als ausgesprochen vorteilhaft erwiesen. Dann hat es eine Weile gedauert, bis alle neu zusammengefunden hatten und der Klang so homogen war, wie er jetzt ist, aber das hat sich ausgezahlt.

### Und jeder der Sänger hat mitgemacht?

Ja, vollkommen.

### Wie haben Sie und der Chor zusammengefunden?

Sehr abenteuerlich, denn ich komme aus einer ganz ande-

ren Ecke und Männerchor war für mich immer tabu, eigentlich eine Horrorvorstellung.

### Sie hatten ein traumatisches Erlebnis?

Ich komme eigentlich aus dem Ruhrgebiet. Zu meiner Studienzeit gab es dort noch immer sehr viele Männerchöre, die mit Bierflasche unter dem Stuhl geprobt haben und auch vom Repertoire her vollkommen daneben waren. Das hat mein Bild von Männerchören nachhaltig geprägt. Daher war das für mich eigentlich völlig indiskutabel. Als Herr Storrer mich anrief, sagte ich gleich, ich sei nicht der richtige Mann. Aber irgendwie hat er es geschafft, mich zu einer Probe einzuladen und dann habe ich gesagt, ok, ich lasse mich darauf ein und ihr werdet dann schon merken, dass das nicht passt. Das Gegenteil war der Fall. Es gibt da also zwei Entwicklungen, die Entwicklung des Chores und natürlich eine Entwicklung meiner Person selbst. Nachdem ich meine Vorurteile revidiert hatte, musste ich mich erst einmal in das ganze Repertoire reinschaffen und habe dann gesehen, dass es sehr viel sehr gute Musik für Männerchor gibt, vor allem im klassisch-romantischen Stil. Das habe ich nun mit dem Chor schwerpunktmäßig erarbeitet und die Sänger sind sehr daran gewachsen.

### Wie haben Sie ausgewählt?

Ich wollte nur Originalliteratur haben und mir ging es auch um schlüssige Programm-dispositionen, also nicht ein Stück an das andere zu reihen, sondern Programmmodule zu erarbeiten, die auch kombinierbar sind für mehrere Konzertprogramme.

### Gibt es Repertoirevorlieben?

Wenn man die Programme der zurückliegenden fünf Jahre sieht, müsste man natürlich sagen, der Schwerpunkt liegt auf klassisch-romantischer Original-Literatur bis

hin zu Britten, Elgar und Gounod, aber ich sehe durchaus die Notwendigkeit und habe auch Lust dazu, das Repertoire von hinten und nach vorne hin zu erweitern und auch von den Genres her das ein bisschen aufzulockern, wobei ich im Popularbereich nicht den Schwerpunkt des Chores sehe. Die Stärken liegen eindeutig in der klanglichen Homogenität und der romantischen Klangsprache. Das haben sie sehr gut drauf.

### Hat das etwas mit Ausbildung zu tun?

Ja, aber es gibt auch ganz klare Affinitäten. Ich kann ja niemanden in eine Richtung ausbilden, die nicht schon angelegt ist.

### Wie arbeiten sie mit dem Chor?

Liebevoll konsequent.

### Der Chor sang in Ehingen mit Pult, bei Laienchören eher ungewöhnlich. Ist das immer so?

Das hängt von den räumlichen Gegebenheiten ab. Die Männer haben sich erst etwas verwundert gezeigt über mein Ansinnen. Nachdem sie das erste Konzert mit Pult gesungen hatten, wollten sie allerdings nie mehr ohne singen, weil sie einfach freier singen konnten.

### Das erreicht man doch auch, wenn man auswendig singt.

Ja, das ist richtig, ist allerdings bei diesen Stücken, die wir jetzt machen, ein Problem, weil sie den Chor schon fordern. Nehmen wir die Lortzing-Bearbeitung der Mozart-Ouvertüre, da würde ich ungern riskieren, das auswendig zu singen. Außerdem: die Männer, die da singen, sind sowieso schon engagierte Menschen, nicht nur für den Gesang. Sie sind beruflich und gesellschaftlich eingespannt, haben viele Ehrenämter, sind zum Teil selber Chorleiter. Wenn ich mir dann die Frage stellen muss, will ich die Zeit



Peter Schmitz studierte Kirchenmusik und Gesang an der Folkwang Hochschule Essen. Nach dem Abschluss wirkte er u.a. bei den Neuen Vocalsolisten Stuttgart, bei Sequentia und Canticum, und widmete sich verstärkt dem Oratorien- und Liedrepertoire aus fünf Jahrhunderten. Gastspiele und Konzerttourneen führten ihn durch ganz Deutschland, sowie nach Frankreich, Spanien, Russland, ins Baltikum und in die Benelux-Länder. Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen runden seine Tätigkeit ab.

Peter Schmitz lebt seit 1999 in Ochsenhausen. In der Region hat er sich u.a. durch seine Tätigkeit als Sänger, Gesangspädagoge und als künstlerischer Leiter des Silcherchores Donau-Bussen einen Namen gemacht. Seit Herbst 2004 leitet er außerdem das Kammerorchester der Stadt Ochsenhausen.

jetzt dazu benutzen, um auswendig zu lernen oder um ein neues Stück zu erarbeiten, dann ist die Frage relativ schnell beantwortet.

### Haben Sie eine Vorstellung vom idealen Männerchor?

Ich denke, der ideale Männerchor ist der Chor, der seinen Klang gefunden hat und der authentisch seine Schwerpunkte vertreten kann.

### Liegt darin die Lösung für die Zukunft eines Männerchores?

Da gibt es nur einen Weg: Man muss konsequent auf Qualität setzen und zwar was die Chorleitung angeht, was die stimmbildnerische Arbeit betrifft, aber auch was die Auswahl der Stücke angeht.